

„Geeignete Rahmenbedingungen mussten her“ – oder: wie Prof. Holger Magel zur Gründung des Zentrums für nachhaltige Kommunalentwicklung (ZnK) beitrug

Interviewt von Daniela Ramsauer

Ohne aktive Bürger kann es keine nachhaltige Entwicklung in Kommunen geben – das hat Prof. Holger Magel (80) bereits vor über 20 Jahren in seinen Evaluationen herausgefunden. Welchen Einfluss seine Forschungen auf die Gründung des ZnK hatten und warum die Plattform bis heute unerlässlich wichtig ist, erklärt er im Interview.

Was verbindet Sie mit dem Zentrum für nachhaltige Kommunalentwicklung (ZnK)?

Ohne mich wäre das ZnK möglicherweise gar nicht gegründet worden. Die Entwicklung spielte sich auf zwei Ebenen ab. Zum einen führte ich in den Jahren 2002/2003 im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt- und Verbraucherschutz (StMUV) mit dem Team meines Lehrstuhls an der Technischen Universität München (TUM) eine Evaluation von 800 Kommunalen Agendas 21 (KA 21) in Bayern durch. Zum Auftrag kam es wohl, weil ich im Jahr 2000 mit Alois Glück das Buch „Neue Wege in der Kommunalpolitik. Durch eine neue Bürger- und Sozialkultur zur Aktiven Bürgergesellschaft“ herausgegeben habe. Dadurch wurde ich als Experte für Bürgerengagement und Agenda 21 bekannt. Bei der interdisziplinären Evaluation analysierten wir, ob und wie diese Kommunen erfolgreich im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung handelten. Auf Basis dieser Analyse hat das Ministerium mit einer Jury aus den 100 Kommunen, die am besten abgeschnitten haben, 21 besonders nachhaltige Kommunen ausgewählt. Diese haben wir in einem zweiten Forschungsauftrag erneut evaluiert.

Was kam dabei heraus?

Im abschließenden Bericht „21 Kommunen – Gute Beispiele für eine nachhaltige Kommunalentwicklung“ haben wir festgehalten, dass aktive Bürger eine zentral wichtige Rolle spielen. Gleichzeitig sahen wir, dass ihr Engagement nicht anhielt und aus verschiedenen Gründen nachließ. Wir sahen Handlungsbedarf: geeignete oder verlässlichere Rahmenbedingungen mussten gefördert werden. Idealerweise sollte eine gemeinsame und faire Aufgaben- und Verantwortungsteilung von Staat, Kommune und Gesellschaft, wie sie unter dem Begriff Bürgerkommune oder international auch unter dem Begriff Governance verstanden wird, geschaffen werden.

Tatsächlich haben Ihre Empfehlungen etwas bewirkt ...

Nun kommen wir zur zweiten Ebene, die zur Gründung des ZnK führte: Parallel zur Untersuchung der KA 21 wurde ich 2005 vom Sozialministerium beauftragt, eine Evaluierung des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (LBE) durchzuführen. Das LBE stieß damals auf ziemliche Akzeptanzprobleme in der Landespolitik. Meine Evaluierung des LBE bestätigte das, was ich schon bei der KA 21-Untersuchung herausgefunden hatte: Bürgerschaftliches Engagement ist notwendig und hat einen hohen Nutzen. Damit war das LBE gerettet: „Die Evaluation durch Herrn Magel war ein Meilenstein. Ohne diese hätte ich niemals dauerhafte Fördermittel für das Landesnetzwerk durchsetzen können“, erklärte die ehemalige Sozialministerin Christa Stewens anlässlich des fünfjährigen Jubiläums des LBE im Jahr 2008. Im darauffolgenden Jahr gründete Sozialstaatssekretär Markus Sackmann den

bis heute bestehenden „Runden Tisch Ehrenamtliches Engagement“, in dem das LBE mit Dr. Thomas Röbbke als Geschäftsführer ebenso Mitglied wurde wie Heiner Keupp und ich als Vertreter der Wissenschaft.

Wie kam es dann zur Gründung des ZnK?

Durch eine Verbindung von Ebene 1 (Evaluation KA 21) und Ebene 2 (Evaluierung des LBE). Angestoßen durch den Bericht „21 Kommunen- Gute Beispiele für nachhaltige Kommunalentwicklung“ wurde 2007 in Plankstetten im Auftrag des StMUV das „Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune“ (NENA) mit zunächst 41 Gemeinden gegründet. Im April 2009 trafen in Neumarkt bei einer von mir geleiteten Tagung erstmals Umweltministerium und Sozialministerium mit ihren jeweiligen „Kindern“ NENA und LBE zusammen. 2014 wurde aus NENA das Zentrum für nachhaltige Kommunalentwicklung (ZnK), das – und das ist die besondere Pointe – organisatorisch und personell beim Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (LBE) angesiedelt wurde. Ebene 1 und 2 wurden zusammengeführt!

Warum war und ist eine Anlaufstelle wie das ZnK wichtig?

Es bleibt viel zu tun. Gerade kleine Kommunen arbeiten mehr denn je von der Hand in den Mund. Es gibt zu wenig geschultes Personal, gerade für die Themen Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Bürgerpartizipation. Ein Beispiel: Der anhaltend hohe Flächenkonsum insbesondere kleinerer ländlicher Gemeinden zeigt, dass nach wie vor Kontrollmechanismen bei den gemeindlichen Entscheidungen fehlen. Der in unserem Evaluierungsbericht zur KA 21 vorgeschlagene regelmäßige kommunale Nachhaltigkeitscheck ist bis heute nie durchgeführt werden. Sich dafür einzusetzen, ist aus meiner Sicht Aufgabe des ZnK. Bei der Umsetzung kommt es zentral auf die Bürger an. Sie müssen überzeugt und als Partner der Kommunalverwaltung aktiviert werden, damit sie sich für eine nachhaltige und gleichwertige Heimat einsetzen. Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass diese aktiven Bürger nicht frustriert werden und ihre Aktivitäten ins Leere laufen. Bürgerschaftliches Engagement braucht verlässliche Rahmenbedingungen, transparente Entscheidungsabläufe und auch finanzielle Unterstützung. Das ZnK, das eine stärkere Vernetzung aller Akteure und einen regelmäßigen Austausch ermöglicht, ist und bleibt daher unerlässlich wichtig.

Zur Person

Prof. Holger Magel hat zu Theorien, Methoden und Prozessen der zukunftsfähigen Dorferneuerung, der partizipativen Landschaftsplanung und des konfliktlösenden Landmanagements bei Vorhaben der öffentlichen Hand (Wasser- und Straßenbau, Siedlungsplanung sowie Natur- und Wasserschutz) geforscht. Vor seiner Ernennung zum Ordentlichen Professor an der Technischen Universität München (TUM) im Jahr 1998 war Holger Magel Abteilungsleiter und Chef der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. In dieser Funktion baute er unter anderem das Bayerische Dorferneuerungsprogramm sowie eine ganzheitlich ausgerichtete Landschaftsplanung in der Flurbereinigung auf. Parallel dazu hielt er ab 1986 Vorlesungen an der TUM und wurde dort 1993 zum Honorarprofessor ernannt. Seit 2012 ist er im Ruhestand.